

# Programm

## 1.

### Philharmonisches Konzert

Mi 10./Do 11. September 2014, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

**Giordano Bellincampi** Dirigent

**Chloë Hanslip** Violine

**Johannes Brahms**

Konzert für Violine und Orchester

D-Dur op. 77

**Richard Strauss**

„Ein Heldenleben“,

Tondichtung für großes Orchester op. 40

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-  
Stiftung**



Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

Kulturpartner





Was auch gespielt wird:  
Sprechen Sie gleich ein paar  
Takte mit uns.



Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl gehören zu den Voraussetzungen, um gute Musik virtuos zu interpretieren. Und geht's dann um den richtigen Einsatz beim Geld, sprechen Sie am besten gleich ein paar Takte mit uns. Was dann auch immer bei Ihnen auf dem Programm steht: Sie bestimmen, was gespielt wird. Wir gehen virtuos auf Ihre Wünsche ein und bieten Ihnen Arrangements, die sich hören lassen können. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

## 1. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 10. September 2014, 20.00 Uhr

Donnerstag, 11. September 2014, 20.00 Uhr

Theater am Marientor

**Chloë Hanslip** Violine

**Duisburger Philharmoniker**

**Giordano Bellincampi**

Leitung

Programm

**Johannes Brahms** (1833-1897)

Konzert für Violine und Orchester

D-Dur op. 77 (1878)

I. Allegro non troppo

II. Adagio

III. Allegro giocoso, ma non troppo vivace

Pause

**Richard Strauss** (1864-1949)

„Ein Heldenleben“,

Tondichtung für großes Orchester op. 40 (1898)

(Solovioline: Siegfried Rivinius)

I. Der Held

II. Des Helden Widersacher

III. Des Helden Gefährtin

IV. Des Helden Walstatt

V. Des Helden Friedenswerke

VI. Des Helden Weltflucht und Vollendung

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um  
19.00 Uhr im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.

---

## Johannes Brahms

### Konzert für Violine und Orchester

D-Dur op. 77

#### Entstehung

Johannes Brahms schrieb sein einziges Violinkonzert im Jahr 1878. Zu dieser Zeit lagen bereits zwei der vier Sinfonien vor, der Komponist genoss großes Ansehen und brauchte nicht mehr um Anerkennung zu ringen. Nicht zufällig fehlen im Violinkonzert die Spuren einer energischen Anstrengung, die sowohl dem ersten Klavierkonzert als auch der ersten Sinfonie deutlich anzumerken sind.

Entstanden ist das Violinkonzert in Pörttschach am Wörthersee, wo der Komponist die Sommermonate der Jahre 1877 bis 1879 verbrachte. Dort schrieb er während des ersten Sommeraufenthalts die zweite Sinfonie D-Dur op. 73, die stimmungsmäßige Verwandtschaft der Kopsätze von Sinfonie und Konzert hatte erstmals Clara Schumann bemerkt. Als weiteres Schwesterwerk entstand die Violinsonate G-Dur op. 78: Brahms liebte es, kompositorische Schwierigkeiten von verschiedenen Ansätzen her zu lösen.

Die Entstehung des Violinkonzerts ist eng mit der Gestalt des Geigers Joseph Joachim (1831-1907) verbunden. Joachim galt als überragender Geiger seiner Zeit, zudem genoss er auch als Komponist Ansehen und war ein bedeutender Pädagoge. 1866 übernahm er die Leitung der Berliner Musikhochschule. Als Johannes Brahms und Joseph Joachim sich im Jahr 1853 kennen lernten, war Brahms zwanzig Jahre alt. Die Freundschaft der beiden Musiker dauerte – wenn auch in späteren Jahren durch einige Unstimmigkeiten getrübt – bis zum Tod des Komponisten. Brahms widmete Joachim bereits seine Klaversonate op. 1, doch auf ein lange gewünschtes Violinkonzert musste der Geiger 25 Jahre warten. Nach den Worten seines Biographen Max Kalbeck hielt den Komponisten eine „*heilige Scheu*“ davon ab, für ein Instrument zu schreiben, von dem er selbst nur ungenügende Kenntnisse besaß.

Von seiner Arbeit an einem Violinkonzert berichtete Brahms dem befreundeten Geiger erstmals am 21. August 1878. Mit der ihm eigenen Art der Untertreibung sandte Brahms Joachim „*eine Anzahl Violinpassagen*“, wobei es sich offensichtlich um die Violinstimme des ersten Satzes des Violinkonzerts sowie um Skizzen des Finalsatzes handelte. Ursprünglich sollte das Violinkonzert aus vier Sätzen bestehen, als Mittelsätze waren ein langsamer Satz und ein Scherzo vorgesehen. Brahms bat Joachim um eine Beurteilung der Violinstimme: „*Ich bin zufrieden, wenn Du ein Wort sagst, und vielleicht einige hineinschreibst: schwer, unbequem, unmöglich usw. Die ganze Geschichte hat vier Sätze, vom letzten schreib ich den Anfang – damit mir gleich*



Johannes Brahms, um 1870

*die ungeschickten Figuren verboten werden!*“ Joseph Joachim antwortete: „*Es ist eine große Freude für mich, daß Du ein Violinkonzert (in vier Sätzen sogar!) aufschreibst. Ich habe sofort durchgesehen, was Du schicktest, und Du findest hie und da eine Note und Bemerkung zur Änderung – freilich ohne Partitur läßt sich nicht genießen. Herauszukriegen ist das meiste, manches sogar recht originell violinmäßig – aber ob man's mit Behagen alles im heißen Saal spielen wird, möchte ich nicht bejahen, bevor ich's im Fluß mir vorgeführt.*“

Die Uraufführung des Violinkonzerts sollte am 1. Januar des Jahres 1879 im Leipziger Gewandhaus stattfinden. Brahms und Joachim berieten sich mehrfach über die Komposition, nach einem ersten Treffen in Pörttschach begegneten sich die Musiker auch in Hamburg. Möglicherweise wurde die Zeit bis zum festgesetzten Uraufführungstermin nun doch zu knapp, denn Brahms teilte Joachim am 10. Dezember 1878 mit: „*Die Mittelsätze sind gefallen – natürlich waren es die besten! Ein armes Adagio aber lasse ich dazu schreiben.*“ Der ursprüngliche Plan einer viersätzigen Anlage wurde allgemein als Indiz für den sinfonischen Charakter des Violinkonzerts angesehen. Denn tatsächlich schrieb Brahms kein typisches Virtuosenkonzert, bei dem der Solist über das Orchester dominiert. So schrieb Clara Schumann dem Dirigenten Hermann Levi: „*Sie können sich wohl denken, daß es ein Concert ist, wo sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt.*“

## Die Uraufführung

Bei der Uraufführung am 1. Januar 1879 im Leipziger Gewandhaus war Joseph Joachim der Solist, der Komponist stand am Dirigentenpult. Bereits eine Woche später stellten beide das Konzert in Budapest vor, bei der Wiener Erstaufführung am 14. Januar leitete Joseph Hellmesberger das Orchester. Die Erwartungen an die Komposition waren von Anfang an sehr hoch, denn das Werk wurde sogleich mit den Konzerten von Ludwig van Beethoven und Felix Mendelssohn Bartholdy verglichen. In den „*Leipziger Nachrichten*“ schrieb Alfred Dörrfel über die Uraufführung: *„So konnte sich der jüngere Meister Brahms wahrhaftig keine geringere Aufgabe stellen, um seinem Freunde Joachim eine Huldigung, die dessen Höhe entsprach, darzubringen; d.h. er mußte ein Werk zu schaffen suchen, welches die beiden größten Violinkonzerte, von Beethoven und Mendelssohn, erreichen würde. Wir gestehen, daß wir ihre Lösung mit etwas Herzklopfen erwarteten, doch hielten wir unseren Maßstab aufrecht. Welche Freude erlebten wir doch! Brahms hat ein solch drittes Werk im Bunde geschaffen. Der ursprüngliche Geist, der das Ganze durchwaltet, der feste Organismus, in dem es auftritt, die Wärme, die es durchstrahlt, Raum gebend der Freude, im Lichte zu wandeln: es kann nicht anders sein, als daß das Werk aus neuester und – so glauben wir – aus glücklicher Zeit des Komponisten hervorgegangen ist. Der 1. Satz ist breit, scharf ausgeprägt in den Gegensätzen und sie doch in der ernst-weichen Stimmung festhaltend; der 2. Satz kurz, sehr sinnig und innig; dazu eine ganz ungewohnte Behandlung des Instruments und ein Wehen des Orchesters, daß wir uns förmlich auf das Studium der Partitur freuen – wir waren selten so vom Genius des Komponisten erfasst worden. Aber Joachim spielte auch mit einer Liebe und Eingebung, die aus jedem Takt den Anteil erkennen und fühlen ließen, welche er an dem Werke mittelbar oder unmittelbar hatte. Der Erfolg war: der 1. Satz ließ das Neue in der Zuhörerschaft nicht entschieden zum Bewußtsein kommen; der 2. Satz schlug sehr durch; der Schlußsatz entzündete großen Jubel.“*

Zwei Wochen später berichtete Eduard Hanslick über die Wiener Erstaufführung, dass selbst Joseph Joachim nicht alle Stellen ganz rein zustande gebracht habe. Offenbar brauchte auch der berühmte Geiger eine längere Zeit, um sich



Der Geiger Joseph Joachim

mit dem Werk und seinen Schwierigkeiten zu beschäftigen. Allmählich lernte er das Konzert, das er später oft und gerne aufführte, jedoch immer mehr schätzen. Zwar ist das Violinkonzert D-Dur op. 77 von Johannes Brahms heute noch den bedeutenden Solisten vorbehalten, doch kein Zweifel bestehen kann an seiner Bedeutung als eines ganz großen, wirklich herausragenden Violinkonzerte des 19. Jahrhunderts.

## Das Violinkonzert D-Dur op. 77

Johannes Brahms schrieb einen ausgedehnten Kopfsatz, dessen erstes Thema pastoralen Charakter besitzt, auf Dreiklangstönen beruht und sich in aller Ruhe entfalten kann. Allmählich greift das Thema immer weiter aus, durchmisst größere Tonräume, erweitert das Instrumentarium und verkleinert die Notenwerte. Das Seitenthema erfährt dagegen eine prägnante Rhythmisierung. Der Part der Solovioline ist anschließend durch reiche Figurationen ausgeziert, die jedoch an keiner Stelle virtuos den Leerlauf gestatten, sondern das Prinzip ständiger Variierung erkennen lassen. Dieses Prinzip einer „*entwickelnden Variation*“ ist kennzeichnend für das Schaffen von Johannes Brahms. – Pastorale Züge treten übrigens nicht nur im vielschichtigen Kopfsatz, sondern auch im „*armen Adagio*“ auf, das von den Holzbläsern eröffnet wird. Das Hauptthema wird zunächst von der Oboe vorgetragen, und im Verlauf des langsamen Satzes bietet es Gelegenheit für zahlreiche äußerst behutsame Veränderungen und Fortspinnungen. – Der Forderung nach virtuoser Spielfreude kommt jedoch am stärksten der effektvolle Finalsatz entgegen. Diesem Finale wird gewöhnlich ungarischer Charakter nachgesagt. Zu bedenken ist jedoch, dass sich keine ungarischen Themenzitate nachweisen lassen und in der Partitur der Hinweis „*all'ungarese*“ fehlt. Möglicherweise kann das ungarische Idiom aber als Anspielung auf die slawische Herkunft des Geigers angesehen werden. Außerdem hatte Joachim selbst ein Violinkonzert „*In ungarischer Weise*“ (1860) komponiert, das von Kritikern wie Eduard Hanslick als das „*eigenthümlichste und frischeste*“ der jüngeren Zeit geschätzt wurde.

Obwohl Johannes Brahms kein Virtuosenkonzert im herkömmlichen Sinne schrieb, stellt das Violinkonzert D-Dur op. 77 so hohe Anforderungen an den Solisten, dass es zunächst einem einzigen Interpreten vorbehalten blieb: dem Brahms-Freund und Widmungsträger Joseph Joachim. Längst hat es Eingang in das Repertoire aller großen Geiger gefunden, und es ist die entscheidende Stärke dieser Komposition, dass nicht einfach ein brillanter Solopart über ein begleitendes Orchester dominiert. „*Ich kann kein Konzert schreiben für Virtuosen, ich muss auf etwas anderes sinnen*“, lautete eine bekannte Äußerung des Komponisten, der den Solopart konsequent in das Orchester integrierte und somit ein in seiner Bedeutung herausragendes „*sinfonisches Konzert*“ vorlegte.

---

## Richard Strauss

„Ein Heldenleben“,

Tondichtung für großes Orchester op. 40

### Der Komponist Richard Strauss: Eine Standortbestimmung

Zu der Zeit, als Richard Strauss seine musikalische Ausbildung erhielt, wurde heftig über die zukünftige Richtung der Musik diskutiert. Zwei Parteien standen an exponierter Stelle und wurden energisch gegeneinander ausgespielt. Richard Wagner und Franz Liszt waren die Exponenten der Fortschrittspartei. Sie favorisierten das Musikdrama und die Sinfonische Dichtung, wobei letztere die Aufnahme außermusikalischer Sujets in den Konzertsaal ermöglichte. Eine konservative Partei fand dagegen in Johannes Brahms einen bedeutenden Repräsentanten. Brahms hielt an dem tradierten Formenkanon fest, seine Musik ist „Tonkunst“, außermusikalische oder programmatische Vorstellungen spielen zumindest in seinen Instrumentalwerken keine Rolle. Bezeichnenderweise hat Brahms niemals eine Oper geschrieben.

Von diesem musikalischen Parteienstreit hat der junge Richard Strauss zunächst noch nicht viel mitbekommen. Sein musikalischer Horizont war anfangs noch konservativer als derjenige der Brahms-Partei. Durch seinen Vater, der ein vorzüglicher Hornist der Münchner Hofkapelle war, lernte Richard Strauss die Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Felix Mendelssohn Bartholdy als Ideale schätzen. Doch der junge Musiker erweiterte den Horizont, der Fortgang aus München bot den entscheidenden Ausgangspunkt. Als Musikdirektor in Meiningen kam er dann mit Vertretern der wichtigsten musikalischen Richtungen in Kontakt. Mit Johannes Brahms, dessen Kompositionen er zunächst als bizarr empfunden hatte und erst allmählich schätzen lernte, war er sogar 1885 zusammengetroffen, als Brahms in Meiningen die Uraufführung seiner vierten Sinfonie vorbereitete. Voller Stolz konnte der 21-Jährige vermelden: *„Konzert und Sinfonie sind famos gegangen, Herr von Bülow und Brahms haben sich günstig darüber ausgesprochen.“* Die differenzierteren Ausführungen lauten: *„Nachdem der erste Satz leidlich gelungen, ermunterte mich der lebenswürdige Meister mit den Worten: ‚Wenn Sie nicht was Besseres wären, könnten Sie auch Klavierspieler sein.‘ Nahm ich das Kompliment auch nicht für voll verdient, so war ich in meinem Selbstvertrauen doch so weit gehoben, daß ich in den beiden letzten Sätzen mich freier geben konnte.“* Brahms beurteilte auch eine Komposition des angehenden Tonkünstlers. Die Äußerung des Älteren über die Sinfonie f-Moll aus dem Jahr 1884 wurde von Strauss jedoch erst nach Jahren akzeptiert, denn Brahms hatte zu mehr Einfachheit geraten.



Richard Strauss, 1904

Richard Strauss wurde bald ein glühender Anhänger der „*Neudeutschen Schule*“. In dem Jahrzehnt von 1889 bis 1899 entstanden die großen Tondichtungen „*Don Juan*“ (1889), „*Tod und Verklärung*“ (1890), „*Till Eulenspiegels lustige Streiche*“ (1895), „*Also sprach Zarathustra*“ (1896), „*Don Quixote*“ (1898) und „*Ein Heldenleben*“ (1898). Sie knüpfen an Beethoven, Berlioz, Liszt und Wagner an. Den ersten Bühnenwerken „*Guntram*“ (1893) und „*Feuersnot*“ (1901) folgten dann als Marksteine der kompositorischen Selbstfindung von Richard Strauss die Opern „*Salome*“ (1905) und „*Elektra*“ (1909). Von hier aus war keine Steigerung mehr möglich. In den weiteren Bühnenwerken wie „*Der Rosenkavalier*“ (1911), „*Ariadne auf Naxos*“ (1912/16), „*Die Frau ohne Schatten*“ (1919), „*Arabella*“ (1933) und „*Capriccio*“ (1942) erfolgte eine Rücknahme der musikalischen Mittel – und wiederholt auch der Besetzungsgröße. Galt Richard Strauss zeitweise als Exponent der musikalischen Fortschrittspartei, so hat er den radikalen Bruch, den etwa Arnold Schönberg und seine Schüler vollzogen, nicht mitgemacht. Richard Strauss sah sich stets in der Tradition der Klassiker, er vertritt die Rolle des bürgerlichen Künstlers, der auch äußerlich ein eher unscheinbares Leben führt und nicht durch Skandale auf sich aufmerksam macht.

---

## Ein Heldenleben

Die Aufführung der Tondichtung „Ein Heldenleben“ im ersten Philharmonischen Konzert 2014/2015 der Stadt Duisburg ist ein weiterer Beitrag zum 150. Geburtstag des Komponisten. Das Werk zeigt das breite satztechnische Spektrum, über das der Komponist im ausgehenden 19. Jahrhundert verfügte. Er vermochte edlen Wohllaut verströmen zu lassen, doch er wagte auch das bewusst Hässliche einzubeziehen. „Ein Heldenleben“ knüpft auch an die reiche sinfonische Tradition an, wobei sich sechs Teile zu einem großen Ganzen zusammenfügen. Doch Neuartigkeit war unbedingt gefragt: Bemerkenswert ist beispielsweise, dass in den dritten Teil der Komposition ein anspruchsvolles Violinsolo eingefügt ist. Dieses hat jedoch nichts mit der klassisch-romantischen Konzertform zu tun, zu deren bedeutendsten Beiträgen das Violinkonzert von Johannes Brahms gehört. Mit einer Vielzahl von Motiven stellt Richard Strauss vielmehr ein differenziert ausgestaltetes Personenporträt vor.

Mit sehr viel Ironie kündigte Richard Strauss am 9. Juli 1898 seine neue Tondichtung „Ein Heldenleben“ an und schrieb: *„Da Beethovens ‚Eroica‘ bei unseren Dirigenten so sehr unbeliebt ist und daher nurmehr selten aufgeführt wird, componiere ich jetzt, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, eine große Tondichtung ‚Heldenleben‘ betitelt (zwar ohne Trauermarsch, aber doch in Es-Dur, mit sehr viel Hörnern, die doch einmal auf Heroismus geeicht sind.)“*

Als Held von Ludwig van Beethovens „Eroica“ gilt Napoleon Bonaparte (vor der Kaiserkrönung), doch der Held von Richard Strauss' Tondichtung ist nicht etwa der 1898 verstorbene ehemalige Reichskanzler Otto von Bismarck oder der deutsche Kaiser Wilhelm II., sondern der Komponist selbst! Zwar war Strauss nicht einmal als herausragender Instrumentalist in Erscheinung getreten, und die wichtigsten Beiträge auf dem Gebiet des Musiktheaters standen allesamt noch aus, doch füllte er hier selbstbewusst die Rolle eines Erneuerers der sinfonischen Tradition aus.

In ersten Entwürfen trug die Tondichtung „Ein Heldenleben“ noch den Titel *„Held und Welt“*. Hat der Komponist später auch von diesem Titel Abstand genommen, so sah er dieses Werk immer als Ergänzung zum *„Don Quixote“*: *„Don Quixote und Heldenleben sind so sehr als Pendants gedacht, daß besonders Don Q. erst neben Heldenleben voll und ganz verständlich ist.“* Es ist kaum anzunehmen, dass Strauss die *„Phantastischen Variationen“* mit einem durch und durch realistischen Werk ergänzen wollte. Schließlich hat er auch für das *„Heldenleben“* einen zweiten Schluss nachkomponiert – jenes Finale mit dem erklärenden Schluss, dessen Stille jeden Gedanken an Ironie ausschließt und den heldenhaften Impuls selbst in Frage stellt.

„Ein Heldenleben“ ist eine in sechs Abschnitte unterteilte einsätzig-Orchesterkomposition. Anfangs hatte Richard Strauss den einzelnen Teilen Überschriften gegeben, sie dann aber fortgelassen. Dem

Schriftsteller Romain Rolland hatte er gesagt: *„Sie brauchen es nicht zu lesen. Es genügt zu wissen, daß es einen Helden im Kampf mit seinen Feinden beschreibt.“* Dennoch sind die Titel aufschlussreich. Sie lauteten:

1. Der Held
2. Des Helden Widersacher
3. Des Helden Gefährtin
4. Des Helden Walstatt
5. Des Helden Friedenswerke
6. Des Helden Weltflucht und Vollendung

Hauptthema ist das ausladende schwingvoll aufwärts gerichtete Heldenthema. Keifend melden sich die Widersacher zu Wort: *„Sehr scharf und spitzig, schnarrend“* lautet die Vortragsanweisung des Komponisten. Mit der Solovioline stellt sich dem Helden eine Gefährtin zur Seite, und beinahe laufend wechseln hier die Vortragsanweisungen – launisch wohl dies, wie man auch den Charakter der Komponisten-Gattin zu sehen gewohnt war. *„Des Helden Walstatt“* ist eine wilde Schlachtenszene, in *„Des Helden Friedenswerke“* klingen Zitate aus den wichtigsten älteren Strauss-Kompositionen *„Don Juan“*, *„Also sprach Zarathustra“*, *„Tod und Verklärung“*, *„Macbeth“* und *„Guntram“* an, *„Des Helden Weltflucht und Vollendung“* lässt das Gesamtwerk erklärend ausklingen.

Tatsächlich hat der Komponist das schwingvolle Heldenthema nicht ohne autobiographische Hintergedanken entworfen. Ferner war es ein offenes Geheimnis, dass er mit den Widersachern seine kleinlichen Kritiker meinte, die er nun mit keifenden Bläserstimmen und verbotenen Quintparallelen karikiert. Auch über den Teil *„Des Helden Gefährtin“* herrscht weitgehend Klarheit. Sie wird porträtiert durch ein Violinsolo, bei dem die Vortragsanweisungen in kürzesten Abschnitten wechseln. Sie lauten: *„Heuchlerisch schmachtend – leichtfertig – zart, etwas sentimental – übermütig – sehr scharf – getragen – spielend – liebenswürdig – lustig – immer schneller und rasender – plötzlich wieder ruhig und gefühlvoll – drängend – beruhigend – drängend und immer heftiger – zornig – schnell und keifend – allmählich nachlassen – zart und liebevoll – ausdrucksvoll“*. Das ergibt eine höchst differenzierte Personencharakterisierung! Ausgeschlossen sind autobiographische Hintergründe bei der lärmenden, ästhetisch anfechtbaren Schlachtenszene, ja selbst bei der vorzeitigen Weltflucht, die dem Naturell des Komponisten – er war damals gerade 34 Jahre alt – in hohem Maße widersprochen hätte.

Die komplexe Partitur der Tondichtung *„Ein Heldenleben“* stellt überaus große Anforderungen an die Ausführenden. Die Uraufführung am 3. März 1899 im Frankfurter Museumskonzert hatte der Komponist selbst geleitet, dann aber widmete er das Werk dem Dirigenten Wilhelm Mengelberg und dem Amsterdamer Concertgebouw-Orchester.

Michael Tegethoff

---

## Die Solistin des Konzerts

**Chloë Hanslip** (Violine), geboren 1987, hat sich international bereits den Ruf einer herausragenden Künstlerin gemacht. Bereits 2002 gab sie ihr Debüt bei den BBC Proms, das USA-Debüt folgte ein Jahr später. Seit damals ist Chloë Hanslip in den internationalen großen Häusern gern gesehener Gast, unter anderem in der Royal Festival Hall und der Wigmore Hall in London, dem Musikverein Wien, der Laeiszhalle Hamburg, dem Pariser Louvre, der Carnegie Hall in New York, im Seoul Arts Center und der Hermitage in St. Petersburg. Highlights der Saison 2014/2015 sind für Chloë Hanslip eine Japan-Tournee mit Aufführungen des Violinkonzerts von Frederick Delius mit dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und ein Solo-Konzert in Tokyo, Auftritte mit dem Berner Symphonieorchester, der Tschechischen Philharmonie, den Bremer Philharmonikern, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und weiteren berühmten Orchestern. In einem Recital mit dem Pianisten Igor Tchetuev kehrt Chloë Hanslip außerdem am 25. September in die Wigmore Hall London zurück, ferner unternimmt sie eine Tournee mit dem Pianisten Danny Driver.

Als Solistin spielte Chloë Hanslip in den letzten Jahren mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Philharmonia Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra sowie dem Beethoven Orchester Bonn, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra, dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, den Hamburger Symphonikern, dem BBC National Orchestra of Wales, dem Staatlichen Sinfonieorchester Moskau, dem Royal Flemish Philharmonic Orchestra sowie den Sinfonieorchestern von Detroit, Houston, Singapur und Tokio. Chloë Hanslip hat bereits mit Dirigenten wie Mariss Jansons, Sir Andrew Davis, Sir Neville Marriner, Paavo Järvi, Charles Dutoit, Leonard Slatkin, Paul Daniel, Leif Segerstam, Michail Jurowski, Jeffrey Tate, Thierry Fischer und Hannu Lintu zusammen gearbeitet.

Chloë Hanslips erste CD beim Label „Hyperion“ mit Violinkonzerten von Henri Vieuxtemps erschien 2012 und wurde von der Kritik hoch gelobt. „Wunderschön und stilvoll gespielt... Es gibt Esprit, Charme und romantisches Flair in Hülle und Fülle, charaktervoll ausgedrückt in diesen Aufführungen“, urteilte „The Telegraph“ im Mai 2012. Ihre CD mit den Violinkonzerten Nr. 1 und Nr. 3 von Max Bruch, die sie 2002 mit dem London Symphony Orchestra bei Warner Classics vorlegte, wurde in der Kategorie „Best Newcomer“ mit dem deutschen Musikpreis „ECHO Klassik“ und bei den Classical Brits als „Young British Classical Performer“ ausgezeichnet.



Foto: Benjamin Ealovega

Im April 2013 erschien beim Label „Hyperion“ eine weitere CD, auf der Chloë Hanslip und Danny Driver sämtliche Werke für Violine und Klavier von York Bowen spielen.

Zu Chloë Hanslips Repertoire zählen die Violinkonzerte von Benjamin Britten, Sergej Prokofjew, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Erich Wolfgang Korngold, Dmitri Schostakowitsch, Samuel Barber, Leonard Bernstein, Felix Mendelssohn Bartholdy, Max Bruch, Edward Elgar, Peter Tschaikowsky, William Walton und Jean Sibelius sowie zeitgenössische Werke von John Adams, Philipp Glass, John Corigliano, Michael Nyman, Kurt Weill, Huw Watkins und Brett Dean.

Als begeisterte Kammermusikerin nimmt Chloë Hanslip regelmäßig am „Open Chamber Music Workshop“ in Prussia Cove teil und arbeitet mit Künstlern wie dem Cellisten Steven Isserlis und dem Geiger Gerhard Schulz zusammen. Auch beim Kammermusikfestival im finnischen Kuhmo war Chloë Hanslip bereits zu Gast. Zu ihren Kammermusikpartnern zählen die Pianisten Angela Hewitt, Danny Driver, Igor Tchetuev und Charles Owen.

---

In der Saison 2012/2013 war Chloë Hanslip Kuratorin der International Chamber Music Season in Leeds, wo sie eine Serie mit amerikanischer Musik einführte.

Die Geigerin studierte zehn Jahre lang bei Zakhar Bron und arbeitete auch mit Christian Tetzlaff, Robert Masters, Ida Haendel, Salvatore Accardo und Gerhard Schulz zusammen.

Chloë Hanslip spielt auf einer Guarneri del Gesù-Violine aus dem Jahr 1737.

---

## Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Philharmonischen Konzerte,  
liebe Freunde der FSGG,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr FSGG Team.



**LUDGER VOLLMER**  
**GEGEN DIE WAND**  
**DUVARA KARŞI**

---

**THEATER DUISBURG**  
**21.09. | 05.10. | 12.10.2014**

Karten erhältlich im Opernshop:  
Düsseldorfer Str. 5-7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77 | [www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)

Sirin Kilitç (Sibel), Güneş Gurte (Cahtı), Foto: Hans Jörg Michel

**Q**  
DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG



# !SING

## DAY OF SONG 27. SEP 2014

Mitsingkonzert  
What A Wonderful World  
19:00 Uhr  
Theater Duisburg  
Eintritt frei



© RTG/Thomas Bernds

metropoleruhr

Duisburger Philharmoniker  
Solisten der Deutschen Oper am Rhein  
Chor der Deutschen Oper am Rhein  
Projektchor Bistum Essen  
Neuer Jugend-Projektchor  
Dirigent: Stefan Glaser

Förderer:



Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Konzept &  
Programm:

part3  
Partizipation in  
Kunst und Kultur

Ein Projekt von:



RUHR.TOURISMUS

Mittwoch, 1. Oktober 2014, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 2. Oktober 2014, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

## 2. Philharmonisches Konzert 2014/2015

**Giordano Bellincampi** Dirigent  
**Henriette Bonde-Hansen** Sopran



**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
Ouvvertüre zu William Shakespeares Komödie  
„Ein Sommernachtstraum“ op. 21

**Hector Berlioz**  
„Les Nuits d'été“  
für Singstimme und Orchester op. 7

**Gustav Mahler**  
Sinfonie Nr. 4 G-Dur

**Achtung!**  
„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor

---

Mittwoch, 22. Oktober 2014, 19.00 Uhr  
Theater Duisburg, Großer Saal

## **Klappe, die Dritte: Filmmusik ab!**

**Duisburger Philharmoniker**  
**Rasmus Baumann** Leitung  
**Mark Weigel** Schauspiel  
**Stephanie Riemenschneider** Moderation

Für das filmbegeisterte Konzertpublikum gibt es wieder reichlich Action: Fans von Historien-schinken können sich unter anderem auf ein Wiederhören von Miklos Roszas grandiosem Soundtrack zu „Ben Hur“ freuen. Sci-Fi-Aficionados dürften ihre Freude an den extra-terrestrischen Begegnungen mit dem Erfolgsduo John Williams und Steven Spielberg sowie an Zeit-lupenakrobatik durch Zahlenkolonnen haben.

Mit dem abwechslungsreichen Programm wagen die Duisburger Philharmoniker ferner einen Ausflug in die kargen Weiten des Wilden Westens und reichen Martini – selbstverständlich geschüttelt und nicht gerührt!

Ergänzt wird das musikalische Geschehen durch die szenischen Beiträge des wandlungsfähigen Schauspielers Mark Weigel, der erneut in verschiedene Filmrollen schlüpft, und durch die Moderation von Stephanie Riemenschneider.

Karten 15,00 €, ermäßigt 8,00 €

---

---

Freitag, 7. November 2014, 20.00 Uhr  
Theater Duisburg, Großer Saal

## **Zaubertöne** **Festkonzert 25 Jahre** **Deutsche Schubert Gesellschaft**



**Duisburger Philharmoniker**  
**Christian Kluxen** Dirigent  
**Sibylla Rubens** Sopran  
**Martin Berner** Bariton  
**Till Engel** Klavier  
**Olaf Bär** Festredner

„Sie zeigen uns in den Finsternissen dieses Lebens eine lichte, helle, schöne Ferne, worauf wir mit Zuversicht hoffen.“ So schrieb Franz Schubert in seinem Tagebuch über die Werke Wolfgang Amadeus Mozarts. Im Festkonzert zum 25jährigen Bestehen der Deutschen Schubert Gesellschaft sind Kompositionen beider Meister zu einem kontrastreichen Programm vereint. Mit den Orchestrierungen von Max Reger und Johannes Brahms wird zudem ein Blick auf die Rezeptionsgeschichte der Schubert-Lieder geworfen.

Die in Duisburg ansässige Deutsche Schubert Gesellschaft engagiert sich seit 1989 regional und überregional durch Kongresse, Meisterkurse, Ausstellungen und Konzerte für die Verbreitung von Franz Schuberts Musik.

19.15 Uhr: Werkeinführung mit  
Prof. Walther Dürr (Tübingen) im Opernfoyer

---

---

## Die Orchesterakademie der Duisburger Philharmoniker bittet um Ihre Unterstützung

Jungen, hochbegabten Musikern den Weg in die Orchesterpraxis zu ebnet – dieser Aufgabe stellt sich die Orchesterakademie der Duisburger Philharmoniker. Die Einrichtung ermöglicht es Musikschulabsolventen, im Rahmen eines Praktikums wertvolle Erfahrungen in einem Profiorchester zu sammeln. Heute ist ohne Nachweis erster Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten.

Die Orchesterakademie wird getragen von der Stiftung der Duisburger Philharmoniker. Das Stiftungskapital stammt aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens, die viele Jahre als Redakteurin der Rheinischen Post gewirkt hat. Zustiftungen sind nicht nur jederzeit möglich, sondern auch erwünscht: 8000 € kostet eine Praktikantenstelle im Jahr. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

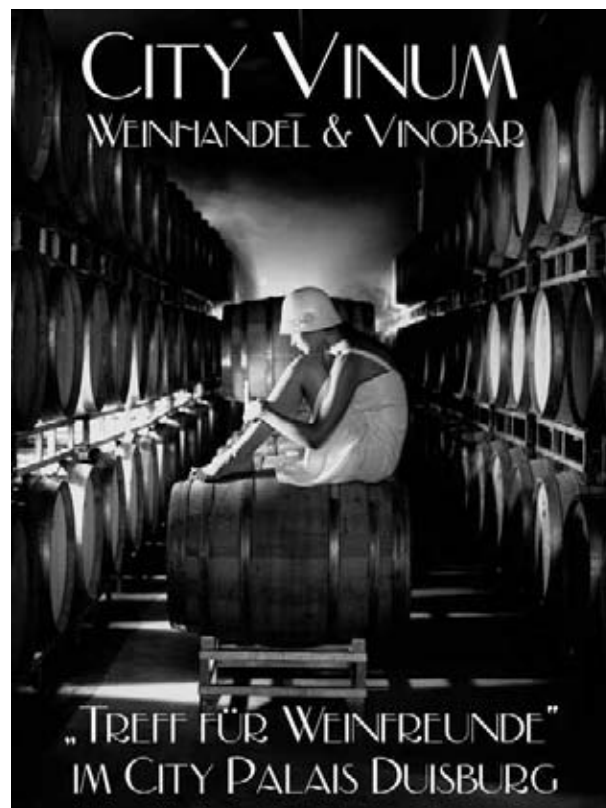
Es gibt zwei einfache Wege der Förderung.

Spenden in beliebiger Höhe können auf das Konto der Duisburger Philharmoniker-Stiftung bei der Sparkasse Duisburg (IBAN: DE64350500001300969597) eingezahlt werden. Ab 50,00 € werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Der Betrag von 5,00 € wird von Ihrem Konto abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben, wenn Sie eine SMS mit dem Kennwort „Nachwuchs“ an die Kurzwahl 81190 senden.

**Vielen Dank  
für Ihre Unterstützung!**

---



### City Vinum „Treff für Weinfreunde“

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: [j.zyta@city-vinum24.de](mailto:j.zyta@city-vinum24.de)

### Zuletzt in Duisburg:

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde das Violinkonzert von Johannes Brahms zuletzt am 13. Januar 2010 gespielt. Solistin war die Geigerin Isabelle Faust. Die Tondichtung „Ein Heldenleben“ von Richard Strauss stand zuletzt am 5. November 2008 auf dem Programm. Dirigent war Alun Francis.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 0  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten  
Servicebüro im Theater Duisburg  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 100  
Fax 0203 | 3009 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg  
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 57 06 - 850  
Fax 0203 | 57 06 - 851  
shop-duisburg@operamrhein.de  
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



Robert Delaunay, Portrait von Stravinsky (1918)

## 2. Profile-Konzert

So 23. November 2014, 11.00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer

### Lieder und Geschichten vom Krieg

#### Igor Stravinsky

Die Geschichte vom Soldaten

Heide Meier Sopran

Cornel Frey Tenor

Denis Grafe Erzähler

Andreas Oberaigner Klarinette

Jens-Hinrich Thomsen Fagott

Thomas Hammerschmidt Trompete

Norbert Weschta Posaune

Kersten Stahlbaum Schlagzeug

Peter Bonk Violine

Sigrid Jann-Breitling Kontrabass

Christoph Altstaedt Klavier und Leitung

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.



# 1. Kammerkonzert

So 21. September 2014, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



**Peter Józsa Klavier**

**Bechstein-Klavierabend**

**Johann Sebastian Bach**

**Partita Nr. 4 D-Dur BWV 828**

**Hans Werner Henze**

**„Une Petite Phrase“ aus der Musik**

**zum Film „Un amour de Swann“**

**„La Mano Sinistra“**

**Franz Liszt**

**„Ave Maria“ („Die Glocken von Rom“) S. 182**

**Ballade Nr. 2 h-Moll S. 171**

**Bagatelle ohne Tonart**

**(4. Mephisto-Walzer) S. 216a**

**Béla Bartók**

**Suite für Klavier op. 14 Sz. 62**

Gefördert vom Ministerium für Familie,  
Kinder, Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen

